

rasch schaute sich Konrad um und sah seinen kleinen Gottfried, wie er die Händchen erhob und flehentlich rief: „Lieber Herr Kaiser, bittet doch den Vater Bernhard, daß er meine Mutter wieder sehend mache.“ Doch schon kniete der Heilige vor der Frau, die im Gedränge zu Boden gesunken war. „Heile mich; gib mir meine Augen wieder, bei der heiligsten Jungfrau, o du Mann Gottes!“ rief sie mit schwacher Stimme. Betend blickte Bernhard gen Himmel und legte dann seine Rechte auf die blinden Augen von Gottfrieds Mutter.

Im Namen Christi und auf die Fürbitte seiner lieben Mutter, sprach er. Dann hob er die Hände weg.

„Ich sehe, ich sehe!“ rief die vorher Blinde, indem sie aufsprang. „Dank sei dem Herrn und der liebsten Mutter und dir, o großer Heiliger!“ Freudentränen stürzten über ihre Wangen und sie küßte inbrünstig Bernhards Habit.

Alles Volk aber, das Zeuge dieses herrlichen Wunders gewesen war, sang voll Dank gegen den Herrn und Unsere Liebe Frau immer wieder die Worte:

„O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!“ „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!“

Wie Frau Sekretär Lämmlein zu ihrem Schnurrbart kam.

Die ganze Stadt wußte, daß Frau Aurelie, obwohl sie vor fünfzehn Jahren an ihrem Hochzeitstage ein Lämmlein wurde, durchaus nichts von diesem sanften Tierchen an sich hatte. Der gute Christobald Lämmlein nannte seine schönere Hälfte sogar schlechtweg „alter Drache“ — freilich nur, wenn er allein mit sich selbst war. Zu allem Unglück war Christobald ein leidlich hübscher, sehr lebenslustiger Mann. Letzteres jedoch nur, wenn Frau Aurelie nicht in der Nähe war. Ihre Eifersucht kannte daher keine Grenzen. Sie öffnete alle seine Briefe, durchstöberte seine Taschen, besaß einen Nachschlüssel zu seinem Schreibtisch und holte ihn allabendlich zum stillen Gaudium seiner Kollegen am Direktionsgebäude ab. Als sie eines schönen Tages, während er ahnungslos sein Mittagsschlafchen hielt, in seiner Manteltasche die „Hundert Abenteuer Casanovas“ entdeckte, die irgend ein alter Sünder zum Schabernack da hinein geschmuggelt hatte, verfiel sie fast in Tobsucht.

Sie tat dem guten Lämmlein aber entschieden Unrecht. Er war treu wie Gold, schon aus Angst vor dem Pantoffel seiner Gestränge. Dafür hatte er eine andere Untugend; er war eitel. Und zwar so sehr, daß sein sich stark lichterndes Haupthaar ihm schlaflose Nächte verursachte. Mitten in diesem Jammer schickte der Himmel ihm Trost und Hilfe. Eines Tages fand er unter seinen Postfächern ein Reklameschriftchen „Haut- und Haarpflege“, zum Heile der Menschheit in die Welt gesandt von irgend einer großen Parfümerie mit Hoflieferantentitel.

Heller Sonnenschein lag nach der Vektüre des Kapitels „Haarpflege“ auf Lämmleins hoher Denkerstirn. Das war ja eine Antwort von den Sternen auf sein schmerzliches „Warum?“

Nach Schluß der Büreauftunde räumte er spornstreichs zur Herz-Drogerie und kaufte ein Töpfchen einer wundervollen Mixture, die allen, welche Zuflucht zu ihrer Heilkraft nahmen, versprach, auf der hoffnungstosen Glaze eine Haarwunder zu la. Ignaz Paderewski hervorzuzaubern.

Aber o weh! Als Christobald das Himmelsgeheimnis in Händen hielt, sah er mit Schrecken, daß dessen porzellanene Hülle in erhabener Schrift die Angabe des Inhalts zeigte. Was nun? Wenn Frau Aurelie das las! Und wenn sie er-

fuhr, daß er bare fünf Mark verschwendet hatte, um seiner Eitelkeit zu fröhnen?!

Er kannte sie genau. Sie würde ihn zwingen, die köstliche Mixture zurückzutragen und sich das Geld herausgeben zu lassen. Wie, wenn er das ominöse Töpfchen vor ihren Späherblicken versteckte? Aber wohin? Es gab keinen Winkel, den seine holde Aurelie nicht ergründet hätte.

Mitten in diesem Dilemma jauchzte er: „Heureka!“ Er brauchte die Mixture ja nur in irgend ein harmloses Gefäß umzufüllen!

Vorsichtig wickelte er den kostbaren Schatz in sein Taschentuch und schmuggelte ihn so ins Haus. Während Frau Aurelie in der Küche mit den Bratpfannen raselte, begab er sich schleunigst ans Werk. Im Arzneischränken entdeckte er drei leere Baselineschachteln, die er im Nu mit der weißen, unschuldig aussehenden Pomade füllte.

Am Nachmittag inspizierte Frau Aurelie seinen Schreibtisch und fand das Reklameschriftchen, das er mit heimgenommen hatte, um die Gebrauchsanweisung zu studieren. Als sie an das Kapitel „Gesichtsmassage“ kam, wurde sie sehr nachdenklich. Ob sie das nicht mal versuchen sollte? Zumal es fast nichts kostete! Nur ein bißchen Baseline war notwendig.

Im Banne dieses Gedankens ging sie zum Spiegel und unterzog jeden Zug ihres Gesichts einer gründlichen Prüfung. Mit ihrem tiefschwarzen, welligen Haar, ihrem gesunden, brünetten Teint und ihren großen, dunklen Augen war sie trotz der 35 Jahre noch recht hübsch.

Aber — aber! Zwischen den dunklen Brauen nisteten ein paar nichtswürdige Fältchen — und rechts und links von der Nase zogen sich scharfe Linien bis zu den Mundwinkeln hinab.

Sie würde „mindestens“ zehn Jahre jünger aussehn, wenn diese schrecklichen Fältchen nicht wären.

Und die Gesichtsmassage versprach gründliche Abhilfe! — War es ihr zu verdanken, daß in ihrer Seele erst der Wusch und dann der Entschluß erwachte, ihr holdes Antlitz einer Massagekur zu unterziehen?

Wo der Wille ist, da ist auch die Tat. Sofort ging sie zum Arzneischränken, um zu schauen, ob noch Baseline vorrätig sei.

Drei Schachteln standen da! — Das traf sich ja gut. — Unverzüglich ging sie ans Werk.

Ein paar Wochen gingen langsam hin. Weil Alles in diesem Jammerthal einmal ein Ende hat, wurde auch der Inhalt der Baselineschachteln allmählich alle; und zwar, ohne daß der eine von den anderen stiller Teilhaberschaft etwas gemerkt hätte.

Mit Spannung, Hoffnung und Bangen beobachteten beide die Wirkung ihrer Kur. Und da machte Frau Aurelie eine höchst merkwürdige Entdeckung. Allerdings, die ungemehnen Fältchen begannen sich zu glätten, aber — o Graus! — ihrer Oberlippe zeigte sich ein dunkler Schatten, der von Tag zu Tag dunkler wurde und Anstalt machte, zu einem flotten Schnurrbartchen auszuwachsen!

Es war traurig! — Die einst so hübsche Frau Aurelie erinnerte nun in ihrem Äußern stark an einen bärbeißigen Korporal.

Christobald Lämmlein merkte nichts davon, so sehr war er mit seinem lieben Ich beschäftigt. Denn — o Wonne! — die Mixture begann zu wirken. Hier und da an lichten Stellen sproßten bereits ein paar Härlein.

Eines Tages schmuggelte das eitle Lämmlein auf dem bereits bekannten Wege das zweite Töpfchen der köstlichen Mixture ins Haus und füllte sie in die bewährten Schachteln.

Als dann Frau Aurelie Nachmittags den letzten Rest der „Baseline“ zusammen-

trahen wollte, um die gewohnte Massage vorzunehmen, war sie starr vor Staunen, die Schachteln gefüllt zu finden.

Wie, wenn Christobald etwas von ihrer Massagekur gemerkt hätte und sie auf diesem Wege verhöhnen wollte?! Schlecht genug war er dazu! — Ein Mann, der „Casanovas Abenteuer“ in der Tasche herumschleppt, ist zu Allem fähig.

Ahnungslos kam Christobald Lämmlein Abends nach Hause; doch seine schuldbeladene Seele begann zu zittern, als er seine Gestränge mit unheilverkündender Miene kerzengerade auf dem Sofa sitzen sah.

Jetzt erst bemerkte der Unglückliche, daß Frau Aurelie ausah wie ein grimmiger Korporal, obendrein wie einer, der im Begriff steht, dem dämlichsten Rekruten des ganzen Regiments die Kriegszartel vorzulesen.

„Komm mal her, Christobald!“ kommandierte sie dumpf.

„Christobald, gestehe die Wahrheit! Was ist das mit den Baselineschachteln?“

Ihre Stimme klang wie fernes, aufschwellendes Gewittergrollen.

Er sah ein, daß es am besten sei, sofort mit der ganzen Wahrheit herauszurücken. Und so bekannte er ihr stoßend und stammelnd das Geheimnis der drei Baselineschachteln.

Frau Aurelie stierte ihn mit verglasten Augen an, stieß einen Schrei aus und sank ohnmächtig in eine Sofaecke.

Christobald Lämmlein, dem der Angstschweiß auf der Stirn perlte, gab sich die größte Mühe, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, was ihm schließlich zu seinem eigenen Schaden gelang.

Es ist besser, wenn über die nun folgende Szene der Mantel der Nächstenliebe herabsinkt. —

Frau Aurelie hat sich inzwischen mit wahrer Seelengröße in ihr Geschick ergeben, seit sie einmal in irgend einem Roman gelesen, daß der dunkle Schatten auf der Oberlippe einer schönen Frau ein ganz besonderer Reiz sei.

Wenn sie aber träumt, sie habe damals die Gesichtsmassage auch auf ihr Kinn erstreckt, fährt sie allemal mit gellendem Schrei aus diesem grauenhaften Traum empor.

Der besagte dunkle Schatten ist das Reizobjekt sämtlicher Primaner der kleinen Stadt, die das Schicksal stumm befragen, warum es Frau Aurelie so viel gab und ihnen nichts.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. E. Dierker, Rosfeld, Sask.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Gebäude zu beschlagen, Fensterrahmen zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richtet man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern, Sask.

Sichere Genesung aller Kranken

Erkrankungen des Blutes, (auch Blausucht genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Erankheiten des Blutes. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse, Rosthern, Sask. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Der Dionier-Store von Humboldt

Gottfried Schaeffer, Eigentümer.

Sehet unsere Preise:

Bester granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1
Bester gebr. Kaffee 5 1/2 Pfd. \$1
Bester grüner Kaffee 7 Pfd. \$1
Bester Syrup, 10 Pfd. Kanne 55 Cts.
Getrocknete Äpfel . . . per Pfund 8 Cts.
Getrocknete Aprikosen per Pfund 12 1/2 Cts.
Reinstes Schweineschmalz 20 Pfd. \$2.55
Gutes Schweineschmalz . . . 20 Pfd. \$2
Bestes Patentmehl per 100 Pfd. \$2.70
Strong Bakers Mehl 100 Pfd. \$2.45
XXXX. Mehl . . . per 100 Pfd. \$1.50
Bester Ontario Käse . per Pfd. 15 Cts.
Reiner Japanischer Reis per Pfd. 6 Cts.
Weiße Bohnen per Pfd. 5 Cts.
Reine Cichorien . . . zwei Pfd. 25 Cts.
Bester Blättertabak . . per Pfd. 20 Cts.
Eben angelassen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Ratun bis zum \$60 Pelzrock. Großer Vorrat von Schuhen und Stiefeln. Starke Knabenschuhe von 90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Ausstattung für Brautleute.

Warum wollet Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet? Kommt selbst und überzeugt Euch daß Ihr am besten bei mir tun könnt.

GOTTFRIED SCHAEFFER
Humboldt - - - - - Sask.

Humboldt Meat Market.

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefälligen Kenntnis daß ich in Humboldt ein Fleischergeschäft eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Wurst stets an Hand.

Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft oder, wenn gewünscht, gegen frischmelende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,

Watson, Sask.

G. O. McHugh

L. L. B.

Advokat und Notary Public.

Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.

Rosthern, Sask.

Schuhe und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und erlaube ich die Ansiedler freundlichst um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

Geo. R. Münch, Münster, Sask.

Rig & Hoerger

Humboldt, Sask.

Empfehlen den deutschen Landsleuten alle Sorten Eisenwaren, sowie Koch- und Heizöfen.

Holzhandlung.

Massey-Harris-Farmmaschinerie.

Alles zu den billigsten Tagespreisen und von bester Qualität. Achtungsvollst Rig & Hoerger.